

**SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen - Manuskriptdienst**

**"weltwärts"
Jugendliche helfen in Entwicklungsländern**

Autor: Andreas Boueke
Redaktion: Anja Brockert
Regie: Günter Maurer
Sendung: Donnerstag, 19. März 2009, 8.30 Uhr, SWR 2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

Entdecken Sie den SWR2 RadioClub!

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub näher kennen! Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin des SWR2 RadioClubs an.

SWR2 RadioClub-Mitglieder profitieren u.a. von deutlichen Rabatten bei zahlreichen Kulturpartnern und allen SWR2-Veranstaltungen sowie beim Kauf von Musik- und Wort-CDs. Selbstverständlich erhalten Sie auch umfassende Programm- und Hintergrundinformationen zu SWR2. Per E-Mail: radioclub@swr2.de; per Telefon: 01803/929222 (9 c/Minute); per Post: SWR2 RadioClub, 76522 Baden-Baden (Stichwort: Gratisvorstellung) oder über das Internet: www.swr2.de/radioclub.

SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter www.swr2.de

Besetzung:
Erzähler
Zitatorin 1
Zitatorin 2
Zitator

Dieses Manuskript enthält Textpassagen in [Klammern], die aus Zeitgründen in der ausgestrahlten Sendung gekürzt wurden.

Regie: ATMO 1: auf einem Flur, unter O-Ton stehen lassen

O-TON 1 (Özgün)

Als ich das erste Mal mit Behinderten gearbeitet hab', in Deutschland, da hatte ich auch erst schon Angst und wusste nicht, wie ich mit denen umgehen soll, hatte so Berührungsängste. Das lockert sich mit der Zeit auf, ich muss sagen. Aber dort waren sie auch nicht so schwer behindert wie hier. Hier ist das noch mal 'ne ganze Stufe höher und deswegen wird das auch für mich noch mal 'ne Herausforderung.

Erzähler:

Özgün Kaplan verbringt ihren ersten Tag in einem Behindertenprojekt in Antigua, einer Kolonialstadt im Hochland von Guatemala. Die 19jährige Deutsch-Türkin wird hier in den nächsten elf Monaten freiwillig beim Sozialdienst „Hermano Pedro“ mitarbeiten. Wie jede Woche führt die Freiwilligenkoordinatorin Xiomara [„Ksiomára“] Toledo interessierte Besucher durch die Einrichtung. Özgün Kaplan ist mit dabei, um die verschiedenen Abteilungen kennen zu lernen:

O-TON 2 (Xiomara Toledo) (Schritte durch Flur, Gitter aufschließen)
Tenemos esta area.....poco agresivas entre ellas.

Zitatorin 1 (overvoice):

In dieser Abteilung sind Frauen mit mentalen Problemen untergebracht. Die Türen sind meist verschlossen. Hier sind etwa achtundzwanzig oder dreißig Patientinnen. Wegen ihrer psychischen Probleme können sie untereinander manchmal etwas aggressiv werden.

Erzähler:

In dem weitläufigen Gebäude der Obras Sociales Hermano Pedro sind fast immer mehrere ausländische Freiwillige beschäftigt, viele nur für ein oder zwei Wochen. Wenige bleiben über mehrere Monate. Doch der Bedarf an Langzeitfreiwilligen ist groß.

Ansage:

"weltwärts": Jugendliche helfen in Entwicklungsländern. Eine Sendung von Andreas Boueke.

Regie: ATMO 1: auf einem Flur, noch einmal hoch, darüber:

Erzähler:

Die Besucher des Sozialzentrums "Hermano Perdro" sind auf der Kinderstation angekommen. Özgün steht in einem Schlafsaal für behinderte Mädchen und schaut sich um.

O-TON 3 (Özgün/Xiomara)

Özgün: Que tipo de problemas son las chicas tienen?

Zitatorin 2 (overvoice)

Welche Probleme haben die Mädchen?

Xiomara: Paralisis cerebral ... bien paraplejia.

Zitatorin 1 (overvoice)

Hirnlähmung. Die Diagnose der meisten Patientinnen hier ist Hirnlähmung oder psychomotorische Fehlbildung und Lähmung.

Erzähler:

Der Raum ist voll gestellt mit zwanzig Betten. An den Wänden hängen bunte Bilder, in einer Ecke liegt ein wenig Spielzeug.

O-TON 4 (Özgün)

Die Gerüche sind auch noch gewöhnungsbedürftig. Vor allem in den kleinen Räumen riecht es stark nach Urin, und dass halt ganz viele Betten so mit, also Käfige aneinandergereiht. Drin liegen Kinder. Und in diesem einen Raum war ja auch das Kind an das Bett mit Bändern gefesselt, damit es nicht raus fällt. Das ist natürlich am Anfang sehr hart, das zu sehen.

Erzähler:

Im Nachbarzimmer kommt ein kleiner behinderter Junge auf Özgün zu. Sie lächelt, er greift nach ihrer Hand.

O-TON 5 (Özgün)

Jetzt hält er meinen Finger und lässt nicht mehr los. Er ist so süß, aber ich muss ja auch gehen.

O-TON 6 (Xiomara)

Bueno, para algunos es.....ve la vida de otra forma.

Zitatorin 1 (overvoice):

Für manche Menschen sind diese Eindrücke erst mal schwer zu verkraften. Der erste Tag ist für alle hart, auch wenn sie schon ein wenig Erfahrung haben. Es ist eine Arbeit, die ans Herz geht, die kann man nicht wie ein Roboter erledigen. Viele Freiwillige, die bei uns arbeiten. Sie beginnen, das Leben mit anderen Augen zu sehen.

[Regie: ATMO 1: auf einem Flur, noch einmal hoch

O-TON 7 (Xiomara)

(Erst lange Atmo) Contamos también ... problemas de desnutrición.

Zitatorin 1 (overvoice):

Wir haben auch ein Ernährungsprojekt für unterernährte Kinder.

Erzähler:

Viele der Kinder können sich selbstständig kaum bewegen. Sie liegen die meiste Zeit auf dem Rücken in ihren Bettchen. Es fehlt an Personal, das sich angemessen um sie kümmern könnte.]

O-TON 8 (Özgün)

Heftig gerade, ne. Das geht einem schon sehr nah.

Regie: ATMO 1: Kinderstation, verblenden mit ATMO 2: Schlossklappern, im Saal, Kirchenglocken im Hintergrund, geht über in ATMO 3: Mittagessen Seminar

Erzähler:

Rückblende. Mittagessen in einem Tagungszentrum in Deutschland. Zwei Monate vor ihrer Ausreise nach Guatemala nimmt Özgün Kaplan an ihrem letzten Seminar für angehende „weltwärts“-Freiwillige teil. „weltwärts“ ist ein Programm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, kurz BMZ. Die Regeln des Programms schreiben vor, dass die Freiwilligen mindestens vierzehn Tage lang Vorbereitungskurse besuchen müssen, bevor sie ins Ausland gehen. Diese Seminare werden von den sogenannten "Entsendeorganisationen" durchgeführt. Eine dieser Organisationen ist der Internationale Friedensdienst EIRENE in Neuwied, der bereits langjährige Erfahrung in der Betreuung deutscher Freiwilliger in ausländischen Sozialprojekten hat. Die Referentin des Osteuropaprogramms, Elisabeth Freise, ist froh, das „weltwärts“ das Angebot für die jungen Leute als "Lerndienst" bezeichnet - und nicht als Fachdienst, der bestimmte berufliche Qualifikationen voraussetzen würde. Die Pädagogin beteiligt sich seit vielen Jahren an der Vorbereitung von Freiwilligen:

O-TON 9 (Elisabeth Freise)

Wir halten es für wichtig, dass sich die Freiwilligen in diesem Vorbereitungsprozess, der ja länger dauert, dass der Freiwillige sich sehr stark mit sich selber und seiner Motivation auseinandersetzt. Dass er sich immer wieder die Frage beantwortet: 'Warum will ich das machen?' Denn man muss sich wirklich immer vor Augen halten: Die Projekte in denen die Freiwilligen arbeiten, die sind an den Rändern der Gesellschaft. Die Freiwilligen, die aus mehr oder weniger mittelständischen Verhältnissen in der Regel kommen, lernen Gesellschaftsgruppen kennen, die sie hier in Deutschland so wahrscheinlich nicht wahrnehmen würden.

Regie: ATMO 3: Mittagessen Seminar

Erzähler:

Bei den Vorbereitungsseminaren wird über die Kultur, Geschichte und Politik des Projektlandes gesprochen. Aber die Freiwilligen – alle zwischen 18 und 28 Jahre - bekommen auch Antworten auf ganz praktische Fragen: Wie komme ich im Ausland am besten an mein Geld? Für wie viele Monate gilt mein Visum, und wo kann ich es verlängern lassen? Wer erstattet mir Auslagen, wenn ich mal ins Krankenhaus muss? Die Freiwilligen sollen schon gute Kenntnisse in der Sprache ihres Projektlandes haben, aber viele brauchen noch einen weiteren Sprachkurs. Wer kann eine Sprachschule empfehlen?

Auch der 19jährige Jannik Kohl nimmt an dem Vorbereitungsseminar teil. Er wird demnächst nach Nicaragua ausreisen.

O-TON 10 (Jannik)

Ja also, ich muss zugeben, dass ich erst selbst so die Illusion, sag' ich mal, hatte, dass ich da jetzt Entwicklungshilfe leisten werde. Ich wollte einfach die Welt verbessern, als ich mich beworben habe. Aber bereits bei den ersten Seminaren ist es klar geworden, dass wir mit unserem Programm halt nicht so viel bewirken können oder werden wie wir uns das vorstellen. Der weitere Schwerpunkt ist auch erst mal, dass wir auch was lernen, dass wir Erfahrungen sammeln, unseren Horizont erweitern.

Erzähler:

Der Aufenthalt der Freiwilligen wird vom BMZ recht üppig ausgestattet. Das Auswahlverfahren und die Vorbereitungsseminare werden vom Ministerium finanziert. Nach Dienstantritt läuft in Deutschland das Kindergeld weiter. Zudem bekommen die jungen Leute monatlich hundert Euro Taschengeld, außerdem zwischen hundertdreißig und zweihundert Euro für Unterkunft und Verpflegung. Auch die Krankenversicherung wird bezahlt. Damit bekommen sie im Monat mehr als ein einheimischer Grundschullehrer, der in Guatemala, Vietnam oder Burkina Faso seine Familie durchbringen muss. Zudem sind die gesamten Reisekosten und die Kosten für ein Zwischenseminar weitgehend abgedeckt. Aber die Freiwilligen sind auch dazu angehalten, selber einen finanziellen Beitrag zu leisten. Sie sollen in Deutschland einen Förderkreis aufbauen, der monatlich hundert Euro beisteuert. Das ist für viele eine schwierige Hürde. Jannik Kohl hat sich vorgenommen, nicht seine Familie oder Freunde um Geld zu bitten. Stattdessen hat er Kontakt zu Unternehmen in seinem Heimatdorf aufgenommen.

O-TON 11 (Jannik)

Man muss richtig viel organisieren. Das hätte ich vorher nicht gedacht, dass das so stressig wird. Vor allem den Förderkreis zu errichten. Ich rufe erst mal bei Firmen an, ob überhaupt ein Interesse besteht, mich zu fördern. Und ja, die meisten Firmen sagen mir, dass ich die dann anschreiben sollte. Also ich hab einen Betrag von tausendfünfhundert Euro und zurzeit habe ich schon fünfhundert Euro abgedeckt, anderthalb Monate vor Beginn der Reise.

Erzähler:

Die Zusammenarbeit des BMZ mit verschiedenen Nichtregierungsorganisationen ist eine der logistischen Säulen des „weltwärts“-Programms. Das Ministerium erkennt das Engagement dieser kirchlichen und nichtkirchlichen Organisationen an und stützt sich auf deren zum Teil langjährige Erfahrung bei der Entsendung deutscher Freiwilliger in Entwicklungsländer. Bisher gab es dafür kein Geld vom Staat. Jetzt aber soll die staatliche Förderung dazu führen, dass die Zahl der Entsendungen deutlich steigt, mittelfristig auf rund zehntausend Freiwillige im Jahr.

In der deutschen Presselandschaft musste das BMZ freilich einige Kritik für Pläne und bisherige Umsetzung des „weltwärts“-Programms einstecken. Reporter und Kommentatoren hinterfragten vor allem die Motivation der Freiwilligen. In einem Artikel der Wochenzeitung „Die Zeit“ wurden sie als "neue Internationalisten" und „opportunistische Pragmatiker“ bezeichnet. Der Kolumnist beschreibt eine Jugend, "die sich einerseits weltweit engagiert, deren kreativer Elan aber offensichtlich nur bis zum Ausfüllen der Bewerbung für ein Regierungsprogramm reicht."

Ein Kommentar der „taz“ unterstellte ihren Eltern einen "Wunsch nach dem gestylten Leben", das sich in Bewerbungsgesprächen gut verkaufen lässt. Und in der „Süddeutschen Zeitung“ war zu lesen, die jungen Leute würden sich auf einen "Egotrip ins Elend" begeben und den Projekten eher zur Last fallen als sie zu unterstützen.

Regie: ATMO 3: Mittagessen Seminar

Erzähler:

Özgün Kaplan hat sich an dieser Kritik nicht gestört. Sie hatte schon lange den Wunsch, nach ihrem Abitur einen Sozialdienst im Ausland zu leisten.

O-TON 12 (Özgün)

Ohne dieses Programm wäre es für mich auf jeden Fall nicht möglich, so'n Freiwilligendienst zu machen und für sehr viele andere wahrscheinlich auch nicht. Ohne die gäbe es nur die Möglichkeit, in die USA oder so zu gehen, weil es dort als Au Pair geht. Und sich sozial zu engagieren gibt es eigentlich nur wenig Möglichkeiten für jemanden, der kein Geld hat.

Erzähler:

In Guatemala ist Özgün bei einer einheimischen Familie aus dem Mittelstand untergekommen. Hier hat sie ihr eigenes Zimmer und nimmt an den gemeinsamen Mahlzeiten teil. Diese familiäre Anbindung ist für die junge Freiwillige aus Deutschland gerade in den ersten Wochen eine Hilfe. Später will Özgün etwas unabhängiger sein und vielleicht auch alleine wohnen. Anderen „weltwärts“-Teilnehmern würde eine solche Unterbringung als reiner Luxus erscheinen, denn das Spektrum der Wohnmöglichkeiten ist breit: Einige leben in ärmlichen Hütten im Dschungel, andere teilen sich einen Schlafraum mit mehreren Waisenkindern eines Projekts.

Über dreitausend junge Deutsche sind seit Januar 2008 mit "weltwärts" in wirtschaftlich unterentwickelte Regionen der Welt gereist. Sie alle haben sich verpflichtet, mindestens sechs Monate und höchstens zwei Jahre lang in einem sozialen oder ökologischen Projekt mitzuarbeiten. Jannik Kohl hilft mittlerweile in Nicaragua Jugendlichen auf dem Land, eine Fahrradwerkstatt aufzubauen. Ein junger deutscher Journalist ist mit „weltwärts“ nach Burundi gegangen und arbeitet im Büro eines Waisenhauses mit; eine Abiturientin unterrichtet Englisch in einem Kinderdorf in Indien. Für alle sollen während des Aufenthaltes das gemeinsame Arbeiten, das alltägliche Voneinanderlernen und der kulturelle Austausch im Mittelpunkt stehen.

Regie: ATMO 4: auf der Straße in einem guatemaltekischen Barrio

Erzähler:

In Guatemala hat der kulturelle Austausch für Özgün Kaplan erst einmal mit einem Einreise-Seminar begonnen. In der Hauptstadt Guatemala-Stadt gibt es für sie und die anderen sechs Freiwilligen erste Einblicke in Kultur und Alltag - unter anderem bei einem Spaziergang durch ein Armenviertel.

O-TON 13 (Özgün)

Meistens immer Zweizimmerwohnungen, glaube ich, wo dann wahrscheinlich ein Wohnzimmer und ein Schlafzimmer alle zusammen schlafen. Einfache Verhältnisse auf jeden Fall verglichen mit uns. Ich komm mir vor wie bei uns im Dorf ein bisschen, in der Türkei.

Regie: ATMO 4: auf der Straße, verblenden mit ATMO 5: Kinder johlen

Erzähler:

Die Colonia Doraldina ist eine der vielen Siedlungen in den Schluchten der Umgebung von Guatemala-Stadt. Viele landlose Bauernfamilien sind hier her gekommen, auf der Suche nach Arbeit. Sie wohnen auf einem steilen Hang, in Hütten aus Wellblech und Müll.

O-TON 14 (Özgün)

Es geht auf jeden Fall sehr steil. Ich bin schon ein bisschen außer Atem. Auf der anderen Seite geht es wieder steil rauf. Wieder kleine Häuser aneinandergereiht. Wenn irgendwie mal heftiger Regen oder Sturm kommt, ist nicht sicher, ob das dann dem standhält.

Erzähler:

Ein Dutzend kleiner Jungen hat ihr Spiel unterbrochen und beobachtet die Gruppe junger Ausländer aus einigen Metern Entfernung. Nur einer traut sich, näher zu kommen.

O-TON 15 (als Atmo verwenden, ohne overvoice)

Junge: Careando bloc, piedrin y arena. Frage: Yo les estoy viendo jugando, no trabajando. Junge: Estamos descansando.

Erzähler (über O-Ton 15): Wir ruhen uns gerade von der Arbeit aus, erklärt er. Wir schleppen Ziegelsteine und Sand.

O-Ton 16 (Özgün)

Kleiner Junge, um die - würde ich sagen - neun bis zehn Jahre alt. Lläuft mit 'nem kurzen Sporthose und 'nem Unterhemd rum." (Kinder lachen)

Erzähler:

Ungewohnte Eindrücke für die jungen Deutschen.

O-TON 17 (Özgün)

Ich finde es auf jeden Fall sinnvoll, weil es natürlich für uns 'ne ganz andere Welt ist. Ganz anders als Europa. Und so einmal das mitzuerleben für 'ne Zeit auch ist wichtig, um sich persönlich weiterzuentwickeln, um Bewusstsein zu bekommen. Auf das Leben, und sich dann auch sich weiter zu engagieren, wenn man das hier so miterlebt. Das ist ja der erste Tag, kannst mich ja in 'nem halben Jahr noch mal fragen, inwieweit ich mich weiterentwickelt hab' persönlich.

Erzähler:

Die Idee, dass der Staat die Freiwilligenarbeit junger Menschen im Ausland fördert, ist nicht neu. In mehreren europäischen Ländern und in den USA gibt es schon lange ähnliche Programme. In Deutschland wird seit Jahrzehnten darüber diskutiert. Dann ging es plötzlich sehr schnell. Im März 2007 kündigte die Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Heidemarie Wiecek-Zeul, den Aufbau des „weltwärts“-Programms an. Schon im Januar 2008 reisten die ersten Freiwilligen aus. Hermann Herf, langjähriges Mitglied der Freiburger Infostelle Peru, die sich auch an dem Programm beteiligt, glaubt, dass eine behutsamere Einführung von Seiten des Ministeriums sinnvoll gewesen wäre:

O-TON 18 (Hermann Herf)

Das Programm hat Chancen, Risiken, aber auch Gefahren, und wir haben vom Anfang überlegt, machen wir da mit oder machen wir da nicht mit. Es gab lange Zeit die Forderung von vielen entwicklungspolitischen Gruppen, dass die Bundesrepublik so was macht, die Ankündigung der Ministerin so was durchzuführen, kam für uns sehr

überraschend. Es war mit den einzelnen Gruppierungen nicht abgesprochen. Aber andererseits sahen wir Chancen darin, an dem Programm mitzugestalten.

Erzähler:

Abgeordnete der FDP-Bundestagsfraktion haben „weltwärts“ gar als "Schnellschuss des Bundesentwicklungshilfeministeriums" bezeichnet und eine kleine Anfrage gestellt. Der Abgeordnete Karl Addicks meinte, dass das, was eigentlich gut gedacht war, durch eine „schlechte Vorbereitung und Durchführung durch das Ministerium“ aufs Spiel gesetzt würde. Tatsächlich gab es zu Beginn einige Pannen, denn die Organisationsstruktur des Programms ist komplex: Zuerst suchen die Entsendeorganisationen Projekte aus, in denen Freiwillige zum Einsatz kommen sollen. Vor der Anerkennung werden die Plätze vom BMZ geprüft. Auch das Auswärtige Amt gibt eine Stellungnahme ab, in Abstimmung mit den deutschen Botschaften vor Ort. Diese Kommunikation ist in der Eile der Anfangsphase nicht immer günstig verlaufen. Zum Beispiel sollten nahezu hundert Freiwillige in die mittelamerikanischen Länder El Salvador, Honduras und Guatemala ausreisen und wurden auf den Einsatz vorbereitet. Doch dann hieß es plötzlich: Stopp. Sicherheitsbedenken.

O-TON 19 (Hermann Herf)

Für uns ist das schwer nachvollziehbar, da die Sicherheitslage vorher bekannt war, die Projekte auch nach Sicherheitsgründen ausgewählt wurden, wir in Kontakt mit den entsprechenden Botschaftsangehörigen vor Ort standen. Man hätte das schon ein halbes Jahr vorher sagen können. Viele ehrenamtliche Arbeit ist auf diese Art und Weise verpufft. Es ist schade, dass die jungen Leute, die sich sehr viel Hoffungen gemacht haben, die ihre persönliche Lebensplanung darauf abgestellt haben, von heute auf morgen vor dem Nichts stehen. Das hätte man vermeiden können, ist leider durch fehlende Koordination und Absprachen passiert. Das wäre leider ein negatives Beispiel.

Erzählerin:

Özgün Kaplan konnte dann aber doch nach Guatemala ausreisen, nachdem ihr Projekt in Antigua einer Einzelfallprüfung unterzogen und genehmigt worden war. Im „Obras Sociales Hermano Pedro“ wird sie jetzt Behinderte und Kranke versorgen. Mehr als 200 Hilfsbedürftige leben dauerhaft in der Einrichtung, Kinder, Frauen und Männer. Es gibt eine Neugeborenenstation, mehrere Kindergärten, eine Apotheke und ein Krankenhaus für ambulante und stationäre Behandlung. In Guatemala ist die medizinische Krankenversorgung eher für die Zahlungsfähigen reserviert. Statistisch kommt ein Doktor auf tausend Menschen. Da jedoch die meisten Ärzte in der Hauptstadt arbeiten, gibt es in vielen ländlichen Regionen nicht einen einzigen ausgebildeten Mediziner, geschweige denn ein Gesundheitszentrum. Deshalb ist eine caritative Einrichtung wie das Hilfswerk „Hermano Pedro“ für viele Kranke die einzige Rettung.

Regie: ATMO 6: Im Frauensaal, mit Cat Stevens Musik im Hintergrund

O-TON 20 (Özgün)

Heute ist der erste Arbeitstag, der Einstieg. Und ich fang' jetzt an im Bereich mit den Frauen, die körperliche Behinderungen haben, und bin jetzt gerade in der Schule, wo sie von Montag bis Dienstag verschiedene Aktivitäten machen können, wie Kissen nähen oder malen. Und jetzt unterhalte ich mich ein bisschen mit denen.

O-TON 21 (als Atmo verwenden, ohne overvoice)

Doña Maria Matilde: "De donde viene?" Özgün: "De Alemania." Doña Maria Matilde: "Como te llamas?" Özgün: "Özgün, pero es difícil porque es un nombre turco. Puedes decir Esy." Doña Maria Matilde: (lacht) Nombre que?

Regie: ATMO 6: im Frauensaal, mit Cat Stevens Musik im Hintergrund, ggf. Kreuzblende mit ATMO 7: im Frauensaal mit Rancheramusik im Hintergrund, dem folgenden unterlegen

Erzähler:

Das Pflegepersonal der „Obras Sociales Hermano Pedro“ ist so mit der Versorgung der vielen Patienten beschäftigt, dass keine Zeit bleibt, sich ausführlich mit dem Einzelnen zu beschäftigen. Die ausländischen Freiwilligen sind deswegen eine große Hilfe, meint die Krankenpflegerin Marta Solares:

O-TON 22 (Marta Solares)

El cambio es de.....damos por el trabajo.

Zitatorin 2 (overvoice):

Manche Freiwillige bringen Materialien mit, Buntstifte und Papier zum Malen. Andere spielen mit den Frauen, und die freuen sich darüber. Wenn wir keine Freiwilligen hätten, könnten wir all das hier nicht machen. Es gibt so viel zu tun, und wir sind erschöpft. Die Frauen brauchen Liebe und Aufmerksamkeit. Aber dafür haben wir Pfleger nicht genügend Zeit.

Regie: ATMO 7: im Frauensaal mit Rancheramusik im Hintergrund ausblenden

Erzähler:

Auch Projektkoordinatorin Xiomara Toledo möchte auf die jungen Leute aus dem Ausland nicht verzichten. Ihre Arbeit sei wichtig, weil sie die Qualität der Patientenversorgung verbessert:

O-TON 23 (Xiomara Toledo)

Aquí hay muchos pacientes abandonados... ..y pues ya a morir.

Zitatorin 1 (overvoice):

Es gibt hier viele Patienten, die niemanden haben, niemanden, der sie besucht. Von unseren Freiwilligen erwarten wir, dass sie den Patienten Liebe schenken, ihnen Vertrauen geben und sie moralisch unterstützen. Das ist die größte Hilfe für uns. So können wir vermeiden, dass unsere Patienten Depressionen bekommen, krank werden und sterben.

Erzähler:

Auch Xiomara Toledo hat anfangs als Freiwillige im Hilfswerk „Hermano Pedro“ gearbeitet. Heute ist sie fest angestellt und unterstützt den Direktor Guisepe Contran, einen Franziskanermönch in brauner Kutte.

O-TON 24 (Guisepe Contran)

Nosotros consideramos que el bien.....uniendo fuerzas de bondad.

Zitator:

Wir sehen, dass gute Taten eine Chance für alle eröffnen. Unser Projekt ist sehr arm. Für uns ist jeder gute Wille eine große Ehre und eine ganz praktische Hilfe. Außerdem

glauben wir, dass wir eine Brücke für Menschen sein können, die den Wunsch haben, anderen zu helfen. Ich bin mir sicher, dass es in dieser Welt möglich ist, die Kräfte der Güte zu bündeln.

Erzähler:

Guiseppe Contran ist ein vielbeschäftigter Mann. Manchmal sieht man ihn mit spendenwilligen Geschäftsleuten durch die Gänge des alten Gebäudes gehen, ein anderes Mal trifft er sich mit Kirchenoberen oder Mandatsträgern aus der Politik, immer darum bemüht, das Hilfswerk zu stärken. Von den Freiwilligen aber erhofft er sich ein anderes Engagement:

O-TON 25 (Guiseppe Contran)

No le podemos mejorar mucho.....su vida este feliz, amada.

Zitator (overvoice): Wir haben nur wenig Einfluss auf die Zukunft unserer Patienten. Wir können sie nur stützen, damit sie nicht sterben. Und wir können – zusammen mit den Freiwilligen - versuchen, dass sie in ihrem Leben glücklich sind und sich geliebt fühlen.

Erzähler:

Die beteiligten deutschen Nichtregierungsorganisationen erhoffen sich durch das „weltwärts“-Programm eine gewisse Nachwuchsförderung. Die Infostelle Peru in Freiburg hat zusammen mit dem Welthaus Bielefeld zweiundzwanzig junge Leute in den Andenstaat vermittelt. Der pensionierte Gymnasialdirektor Hermann Herf hat sich dabei besonders engagiert. Trotzdem zeigt er Verständnis für die „weltwärts“-Skeptiker.

O-TON 26 (Hermann Herf)

Für die Projektpartner birgt es auch Risiken, dass sie junge Leute bekommen, denn meistens sind es ja Schulabgänger nach dem Abitur - die größte Zahl jedenfalls ist so - die noch keine Erfahrung haben, die vielleicht auch eine intensive Betreuung im Projekt brauchen. Aber auf der anderen Seite, wenn die Aufgabenfelder gut ausgesucht sind, ist es so, dass sie durchaus was Sinnvolles machen können. Und das gibt vielen - also zum Beispiel Straßenkinder fühlen sich sehr dadurch gestärkt, dass ein junger Mensch, der aus Deutschland kommt, aus Europa, der gut behütet ist, sich für ihre Probleme interessiert, sich für sie einsetzt und sich ein Jahr Zeit nimmt, sich mit ihnen zu beschäftigen. Das gibt einen enormen Impuls für das Selbstvertrauen dieser Kinder.

Erzähler:

Die meisten Hürden des ersten „weltwärts“-Jahres sind mittlerweile überwunden. Die für drei Jahre angesetzte Einführungsphase ist auf dem Weg. Das BMZ hat auf einige der Vorwürfe reagiert und versucht, die Abläufe und Entscheidungen im Rahmen des Programms möglichst transparent zu gestalten.

[Die ersten Freiwilligen sind schon nach Deutschland zurückgekehrt. Die Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung empfing sie in Berlin und betonte, dass sie mit ihren mitgebrachten Erfahrungen dazu beitragen, Verständnis für andere Kulturen zu schaffen. Die Freiwilligen zeigten im Kleinen, was Globalisierung bedeute.

Die zweiundzwanzigjährige Denise Villis war sechs Monate in Tapachula, einer Stadt im Süden von Mexiko. Bei ihrer Rückkehr nach Bielefeld erlebte sie einen mindestens ebenso großen Kulturschock wie bei ihrer Ankunft in Mexiko. "Ich kam zurück und es war so eng", sagt sie. "Die Häuser waren hoch. Und alles war sauber, klar und strukturiert."

Die meisten der zurückgekehrten Freiwilligen haben ihren Einsatz als Bereicherung erlebt und begrüßen es, dass das Programm weiter gefördert wird.] Erst einmal hat das BMZ

siebzig Millionen Euro für „weltwärts“ zur Verfügung gestellt. Nach drei Jahren soll das Programm evaluiert werden.

Bisher arbeiten die Freiwilligen in über fünfzig Staaten auf vier Kontinenten. Sie werden in Länder geschickt, die von der OECD, der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, als Entwicklungsländer eingestuft werden.

Regie: ATMO 8: Sozialstation Hermano Pedro / Frauen lachen

Erzähler:

Im Projekt „Hermano Pedro“ in Guatemala hat Özgün Kaplan schon nach wenigen Tagen ihren Platz gefunden. Sie hat sich entschieden, in der Frauenabteilung mitzuarbeiten. Hier hilft sie auch den Physiotherapeuten und macht Übungen mit den Patientinnen:

O-TON 27 (Özgün)

Vor allem gibt's viele, die können ihre Hände nicht öffnen. Man muss immer so 'ne Seife nehmen und dann dazwischen, und dann versuchen halt so weit es geht zu öffnen. Aber es geht nicht, dann kommt da oft so'n Dreck raus, natürlich und ein Geruch. Aber stört mich nicht so. Ich bin da nicht so empfindlich bei.

Erzähler:

So sammelt sie Erfahrungen in einem neuen Arbeitsfeld. Einen guten Teil des Tages verbringt sie jedoch auch mit weniger anspruchsvollen, aber notwendigen Tätigkeiten:

O-TON 28 (Özgün)

Morgens komme ich hier an und bin erst mal noch im Frauenbereich. Hilfe da das Geschirr zu trocknen, Boden zu wischen und alles. Ab neun sind die Frauen dran, bis neun sind dann meistens immer erst die Älteren, 'ne Fußmassage, zu den Beinen. Dann 'n bisschen Gelenke trainieren. Ab zwölf gibt's Essen hier bei den Frauen. Und helfe da beim Essen geben, die, die nicht selber essen können, denen helfe ich dabei. Dann wieder Geschirrspülen bis kurz nach eins, und dann hab' ich Pause, bis kurz nach zwei geht's dann weiter.

Regie: ATMO 9: Singen mit Rasseln, Andacht unterlegen

Erzähler:

In einem Innenhof der „Obras Sociales Hermano Pedro“ wird nachmittags Andacht gefeiert, mit Musik und Gesang. Für die Patientinnen ist das eine willkommene Abwechslung. Manche können nur dabei sein, weil Özgün ihren Rollstuhl in den Andachtsraum schiebt.

Regie: ATMO 9: Singen mit Rasseln, Andacht ausblenden

O-TON 29 (Özgün)

Das sind ja eigentlich mehr ältere Frauen, aber eine ist Ende zwanzig. Die ist körperlich behindert, aber geistig noch fit. Mit der unterhalte ich mich viel. Weil, sie ist auch jemand, der gerne redet.

O-TON 30 (Nidia)

Yo soy muy platicadora.....sería todo triste.

Zitatorin 2 (overvoice):

Ja, ich unterhalte mich gern. Viele Leute können mich gut leiden. Ich rede viel mit den Freiwilligen und bringe ihnen Sachen bei, die sie nicht wissen. Wenn sie ein bisschen Spanisch sprechen, kann ich Ihnen Dinge erklären. Sie brauchen Hilfe, weil sie noch nicht so gut sprechen können. Wenn keine Freiwilligen herkommen würden, dann wäre es hier nicht so lustig, es wäre alles traurig.

Erzählerin:

Doch wie erfolgreich auch immer Özgün sich in das Projekt einbringt – die junge Frau ist sich bewusst, dass sie von ihrem Freiwilligendienst viel mehr profitiert als die Patientinnen. In der fremden Kultur erfährt sie viel über ihre eigenen Stärken und Schwächen. Manchmal vermisst sie ihre Mutter und ihre Zwillingsschwester; nie zuvor, sagt Özgün, habe sie solches Heimweh verspürt. Aber sie macht auch die Erfahrung, dass sie sich durchbeißen kann. In Guatemala verbessert sie nicht nur ihr Spanisch, sondern lernt auch, andere Umgangsformen einzuschätzen und ungewohnte Sichtweisen zu tolerieren. Nach wenigen Monaten in einem Land, in dem siebzig Prozent der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze existiert, hat sich Özgüns Blick auf ihr Leben im reichen Deutschland deutlich verändert.

O-TON 31 (Özgün)

Man weiß immer, dass man im Gegensatz zu vielen anderen Menschen sehr privilegiert lebt, nicht nur wegen Geld, Anspruch auf Bildung, Gesundheit. Man weiß es, aber man fühlt sich nicht so. Und hier fängt man an, es zu fühlen, sich auch privilegiert zu fühlen. Ja. Ich glaub, das kommt im Laufe der Zeit noch viel stärker.

* * * * *